

Exkursion nach Rom: Der Apostolische Stuhl

Vom 30. September bis zum 07. Oktober 2012 begab sich eine Gruppe von 26 Studierenden des Kirchenrechts unter der Leitung der Universitätsprofessoren Hans Paarhammer (Salzburg) und Wilhelm Rees (Innsbruck) sowie Universitätsassistent Andreas Graßmann (Salzburg) auf eine Studienexkursion an den Heiligen Stuhl.



Ziel und Motivation der Gruppe war es, Einblicke in den Verwaltungsapparat der römischen Kurie, die Funktionsweise und Kompetenzen der römischen Gerichtshöfe und aktuelle Problemstellungen der Weltkirche, die sich den Mitgliedern der diversen römischen Dikasterien präsentieren, zu bekommen. Wichtig war hierbei immer die Relevanz für die Ortskirchen im deutschen Sprachgebiet und die Perspektiven für deren Zukunft in den Blick zu nehmen.

So wurde gleich zu Beginn der Studienreise – nach einem feierlichen Gottesdienst der Gruppe, dem Prälat Paarhammer in unmittelbarer Nähe des Petrusgrabes in den *Katakomben von St. Peter* im Vatikan vorstand – durch Dr. Hans-Peter Fischer – seines Zeichens seit 2010 Rektor am *Campo Santo Teutonico* – auf die enge Verbindung des Apostolischen Stuhles mit dem deutschen Kulturkreis hingewiesen.



Rektor Fischer gewährte, nach einem kurzen Abriss der Geschichte des „deutschen Friedhofes“, interessante Einblicke in die derzeitige Situation der Bruderschaft des Campo Santo, die Finanzierung der Instandhaltung des Friedhofes und die Struktur des Priesterkolleges „Pontificio Collegio Teutonico di Santa Maria in Campo Santo“.



Im *Obersten Gerichtshof der Apostolischen Signatur* wurde die Gruppe von Sekretär Bischof Frans Daneels O.Praem. in die Arbeitsweise, Struktur und die Vernetzungsmechanismen des Apostolischen Höchstgerichtes mit den regionalen Diözesengerichten eingeführt, bevor anschließend an der *Rota Romana* der jüngste Rota-Auditor Prälat Dr. Markus Graulich S.D.B. die Studierenden in Detailfragen des kirchlichen Eheprozessrechtes einführte. Ermöglicht wurden die Begegnungen in diesen beiden zentralen Dikasterien der römischen Kurie durch die Vermittlung von P. Dr. Nikolaus Schöch O.F.M., seines Zeichens stellvertretender Kirchenanwalt der Signatur und Habilitationsschüler Professor Hans





Paarhammers und als solcher Dozent des Kirchenrechts in Salzburg und Rom.

Sehr interessant waren bei diesen Begegnungen einerseits Fragen zum Arbeitspensum der Rotarichter und zum Instanzenzug, andererseits aber auch sehr persönliche Auskünfte von Dr. Graulich inwiefern das Arbeiten an der Rota Romana – die fast ausschließlich mit eherechtlichen Fragestellungen befasst ist – das eigene Bild des Ehesakramentes verändert hat. Aufschlussreich waren Auskünfte des

deutschen Rota-Auditors zur quantitativen Verteilung der Ehenichtigkeitsverfahren auf die verschiedenen Arten der Konsensmängel, denenzufolge – übereinstimmend mit den Erläuterungen von Bischof Daneels an der Signatur – weltweit zunehmend Verfahren im Zusammenhang mit Mängeln betreffend c 1095 §2 u. 3 CIC/1983 verhandelt werden. Nicht bewusst war den Studierenden der dramatische „Nachwuchsmangel“ im Fach Kirchenrecht: Bischof Daneels und Dr. Graulich konstatierten voneinander unabhängig einen eklatanten Rückgang in der Fähigkeit kirchlicher Verwaltungs- und GerichtsmitarbeiterInnen sich schriftlich in der kirchlichen Rechtssprache ausdrücken zu können und wiesen daraufhin, dass in den diözesanen Offizialaten immer mehr kirchliche RichterInnen tätig seien, welche den erforderlichen akademischen Grad eines Lizentiaten im kanonischen Recht nicht erworben haben. Aktuell seien laut Bischof Daneels weltweit 70% der MitarbeiterInnen an den Diözesangerichten von dieser formalen Zugangsbeschränkung dispensiert und verrichten ihren Dienst zumeist mit der akademischen Qualifikation einer/s „Dr. theol.“.



Weitere Höhepunkte der Studienreise stellten – nach der *Päpstlichen Generalaudienz auf dem Petersplatz* am Mittwochvormittag –



die Begegnungen mit Kurienkardinal Kurt Koch – dem Präsidenten des *Päpstlichen Rates für die Förderung der Einheit der Christen* – und dem Sekretär des *Päpstlichen Rates für die Laien*, Bischof Josef Clemens, dar.

Kardinal Koch stellte der Gruppe aus Salzburg und Innsbruck das sogenannte „Einheitssekretariat“ als Kernstück des Zweiten Vatikanischen Konzils dar, da das Sekretariat von Papst Johannes XXIII zwei



Jahre vor Konzilsbeginn am 05. Juni 1960 gegründet wurde und mit einem der zentralsten Aspekte des Konzils betraut war – der Ökumene.

Die Kompetenzen des Sekretariates beschrieb Kardinal Koch als zweigeteilt in ein östliches und ein westliches Dialogfeld. Im Osten gibt es eine intensive Vernetzung durch einen gemeinsamen Dialog mit den verschiedenen orthodoxen Kirchen, die sich in unregelmäßigen Abständen zu großen Konferenzen zusammenschließen zu denen jede der involvierten Teilkirchen Vertreter schickt.



Im Westen hingegen gibt es – im Unterschied zu *einem* Dialogprozess im Osten – 16 verschiedene Dialoge mit verschiedensten christlichen Teilkirchen. Drei Tendenzen die sich in diesen Dialogen des Westens für die Kirche abzeichnen präsentierte Kardinal Koch hierbei der Gruppe aus Salzburg und Innsbruck: 1. Auf Weltebene nehmen die Spaltungen in den verschiedenen christlichen Denominationen zu, eine zunehmende Fragmentierung ist zu beobachten. 2. Die Fragen, welche zu oftmals spannungsgeladenen Differenzen führen, haben sich geändert. Waren es in den 1980er Jahren noch primär Glaubensfragen an denen man sich im Diskurs abarbeitete, sind es nunmehr zunehmend ethische Fragestellungen, speziell solche der Bio- und Medizinethik, in denen divergierende Standpunkte der verschiedenen christlichen Konfessionen zu Tage treten. 3. Die ökumenischen Dialogpartner haben sich gewandelt. Der Dialog findet nicht mehr nur mit den historischen Großkirchen statt, sondern vielmehr stellen viele kleine – weltweit schnell wachsende – pentekostale

Freikirchen den (uneinheitlich organisierten) Dialogpartner der römisch-katholischen Kirche dar. Die Gesamtheit der pentekostalen Bewegung stellt quantitativ die größte christliche Bewegung außerhalb der römisch-katholischen Kirche dar.



Bischof Clemens – früherer Privatsekretär Kardinal Josef Ratzingers – schärfte den interessierten Studierenden die eminente Wichtigkeit der bischöflichen „ad limina“-Besuche als Informationsquelle für die römischen Dikasterien ein. Die Auswertung der Berichte der Bischöfe ist für die Kurie eine der zentralen Informationsquellen in Bezug auf die Vorgänge in den Ortskirchen. Ein Alleinstellungsmerkmal des Päpstlichen Rates für die Laien ist die Tatsache, dass dieser Jurisdiktionsgewalt hat. So anerkennt der päpstliche Rat die Statuten von Laiengemeinschaften, welche diese zuvor in Autonomie erstellt haben.

lungsmerkmal des Päpstlichen Rates für die Laien ist die Tatsache, dass dieser Jurisdiktionsgewalt hat. So anerkennt der päpstliche Rat die Statuten von Laiengemeinschaften, welche diese zuvor in Autonomie erstellt haben.





Im Feld der Jugendpastoral ist der Päpstliche Rat für die Laien maßgeblich an der Planung und (Mit-)Durchführung der regelmäßig stattfindenden Weltjugendtage verantwortlich. Hierbei verfährt das Gremium nach folgender Maxime, die den Ortsbischöfen im Rahmen der „ad-limina“-Besuche nähergebracht wird: „In die Jugend zu investieren, ist die beste Investition, die die Kirche machen kann!“ Hier kann den Ortsbischöfen im

Rahmen ihrer Besuche an der römischen Kurie immer nur ein Anstoß gegeben werden. Der päpstliche Rat versucht so, sein Verständnis des Laienapostolates als zentralem Arbeitsfeld der Kirche in die Weltkirche zu transportieren. Kerngedanke ist hierbei nach Bischof Clemens: „Ich lebe meinen Glauben so, dass er Konsequenzen und sichtbare Früchte in meinem alltäglichen Leben zeigt!“ So versteht sich das Laienapostolat als „Apostelamt jeder Christin und jedes Christen!“



Eine der zentralen Informations- und Nachrichtenschaltstellen des Vatikans konnte die Exkursionsgruppe am Donnerstagabend kennenlernen, als P. Bernd Hagencord SJ – Leiter der deutschsprachigen Redaktion im Haus von Radio Vatikan – Einblicke in die tägliche Arbeit des weltweit ausstrahlenden Radiosenders gab. Für viele Exkursionsteilnehmer war dies der erste Besuch eines Radiostudios, in welchem es manchen interessanten Detail über die Vernetzung von Radio Vatikan mit regionalen Medien, die Kooperation mit den anderen römischen Dikasterien und die Zukunft des Mediums Radio vor der Herausforderung durch das Internet zu erfahren gab.





Den Abschluss der Besuche entscheidender Institutionen der römischen Kurie bildeten am Freitagvormittag die Begegnung mit Erzbischof Claudio Maria Celli, dem Präsident *des Päpstlichen Rates für die sozialen Kommunikationsmittel* sowie seinem Mitarbeiter Dr. Benedikt Steinschulte und Monsignore Thomas Frauenlob, dem deutschsprachigen Mitarbeiter des Sekretariats der *Kongregation für das katholische Bildungswesen* (für die Seminare und Studieneinrichtungen).

Erzbischof Celli hielt vor der interessierten Gruppe ein begeisterndes Plädoyer für die Notwendigkeit sich als römisch-katholische Glaubensgemeinschaft auf die sozia-

len Kommunikationsmittel – namentlich vor allem das Internet – einzulassen, um so mit den Entwicklungen Schritt zu halten, welche in den letzten Jahrzehnten von Seiten der Kirche zu wenig mit Aufmerksamkeit gewürdigt wurden. Zwei Problemfelder wurden hierbei von Erzbischof Celli speziell hervorgehoben: Auf der einen Seite wird die Gesellschaft – und gerade junge Menschen – durch die digitalen Technologien fundamental in ihrem sozialen Rollenverständnissen und ihrem Verhalten verändert. Hier berief sich der Präsident des Rates auf die Ergebnisse einer Studie zum Einfluss der digitalen Technologien auf das Sozialverhalten junger Menschen in 19 lateinamerikanischen Ländern, die im Auftrag seines Rates erarbeitet wurde und bald publiziert wird. Auf der anderen Seite sprach Celli davon, dass ein grundlegendes Problem der heutigen Gesellschaft die Mehrsprachigkeit ist. Hier bezog er sich nicht in erster Linie auf die verschiedenen Länder und die ihnen je eigenen National-sprachen und Dialekte, sondern er sprach von der Erfahrung der verschiedenen Sprachebenen unterschiedlicher Generationen. Hier müsse sich die – in der Regel durch Amtsträger fortgeschrittenen Alters repräsentierte – Kirche fragen: „What kind of language do we speak?“ und „What idea of the church do we have?“ Diese beiden Fragen – so Celli in seinem auf Englisch gehaltenen Impulsreferat



– wären zentral für den schwierigen Lernprozess, den die katholische Kirche absolvieren müsse um in der digitalen Welt den Anschluss an die jungen Menschen nicht zu verlieren. Er würdigte an dieser Stelle das Bemühen vieler seiner Mitbrüder im Bischofsamt die modernen Kommunikationsformen für die Pastoral fruchtbar zu machen. So führte er das Beispiel eines Bischof in der Amazonasregion an, welcher



mit seinen Diözesanpriestern in der Peripherie regelmäßig über „Skype“ telefoniert und chattet und ein weiterer Bischof der nach seiner Emeritierung begonnen hat einen Internet-Blog zu führen und so mit mehr als 2500 Menschen in regelmäßigem pastoralen Austausch steht.



Monsignore Thomas Frauenlob – Priester der Erzdiözese München-Freising – stellte den Studierenden die Arbeit der 20 Mitglieder der Bildungskongregation dar und machte das Arbeitsprinzip transparent: Nach dem Prinzip der Subsidiarität schafft die Kongregation die Rahmenbedingungen innerhalb derer die Ortskirchen ihre regionalen Angelegenheiten im Zusammenhang mit dem katholischen Bildungswesen eigenverantwortlich ordnen.

Angesprochen auf die Nachwirkungen der Skandale um den sexuellen Missbrauch schutzbefohlener Minderjähriger in kirchlichen Einrichtungen antwortet Mons. Frauenlob, es gäbe einen merkbaren Rückgang der Schülerzahlen in katholischen Studienseminaren und kirchlichen Privat-



schulen. Dieser Rückgang geht weit über den demographischen Wandel der Gesellschaft hinaus. Der massive Vertrauensverlust der kath. Kirche im Bereich des Schulwesens, und die damit verbundenen sinkenden Schülerzahlen, können – so Frauenlob – nur durch Qualität in Pädagogik und Schulleitung kompensiert und gegengesteuert werden. Nur durch ein qualitativ hochwertiges Angebot ist der katholische Privatschulsektor auf Dauer überlebensfähig.

Darüber hinaus bezeichnete Mons. Frauenlob das Errichten und Etablieren von Ausbildungseinrichtungen in denen kirchlichen Mitarbeitern Führungskompetenzen vermittelt werden als ein Desiderat der Weltkirche. Hier muss – neben der Vermittlung von pastoralen Kompetenzen – Mitarbeitern im kirchlichen Dienst eine Möglichkeit geboten werden das „Handwerkszeug“ für ihre Tätigkeit in Verwaltung, Personalführung u.ä. zu erlernen.



Abgerundet wurde das intensive wissenschaftliche Wochenprogramm durch einen Besuch der *Päpstlichen Sommerresidenz „Castel Gandolfo“* und eines typischen Weinkellers im römischen Vorort *Frascati*,



dem Besuch der römischen Hauptkirchen – z.B. der Basilika *S. Paolo fuori le Mura* und der *Lateranbasilika*



– und einer kurzen Fahrt an das nahe gelegene Meer zum Grab der hl. Maria Goretti in Nettuno.

